

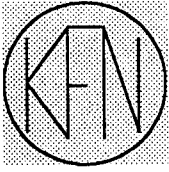
**Das Problem der sogenannten "Ausländerkriminalität" -  
empirische Befunde, Interpretationsangebote  
und (kriminal-)politische Folgerungen**

**Christian Pfeiffer**

**1995**

---





**Das Problem der sogenannten "Ausländerkriminalität"  
- empirische Befunde, Interpretationsangebote  
und (kriminal-)politische Folgerungen**

**Christian Pfeiffer**

**1. "Ausländerkriminalität" in der *Welt am Sonntag* - ein Beispiel für die zum Thema  
veröffentlichte Meinung**

In der *Welt am Sonntag* hat der Journalist Jochen Kummer im Jahr 1993 in einer Serie von dreizehn aufeinander folgenden, meist zweiseitigen (aber in Wirklichkeit sehr einseitigen) Artikeln "die Explosion der Kriminalität in Deutschland" skandalisiert.<sup>1</sup> Ein zentrales Anliegen war es ihm dabei immer wieder, auf die "dramatisch ansteigende Ausländerkriminalität" hinzuweisen. Die These, daß Ausländer krimineller sind als Deutsche belegt er mit einer Fülle von Daten, Schaubildern, Expertenaussagen und Horrormeldungen über Einzelfälle.<sup>2</sup> Der Vision Heiner Geisslers von einer multikulturellen Gesellschaft setzt er die polemische These einer dank der Ausländer "multikriminellen Gesellschaft" entgegen.<sup>3</sup> Und weil er sich zu den Ausländern in seinen Artikeln so richtig in Fahrt geschrieben hatte, war es für ihn anschließend ein leichtes, gleich noch ein ähnlich gehaltenes Buch zu dem Thema folgen zu lassen.<sup>4</sup>

Warum ist es Herrn Kummer so problemlos gelungen, einen Artikel nach dem anderen zu seiner Sicht der Ausländerkriminalität zu schreiben und damit die öffentliche Meinung in problematischer Weise zu beeinflussen? Die Antwort ist einfach. Die Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik sprechen auf den ersten Blick sehr für die Richtigkeit seiner Thesen. Zwischen 1988 und 1994 hat beispielsweise die absolute Zahl der polizeilich registrierten Tatverdächtigen, die keinen deutschen Ausweis vorweisen können, im Gebiet der alten

---

<sup>1</sup> Die Serie hat mit dem genannten Titel am 7.3.1993 begonnen und endete am 30.5.1993.

<sup>2</sup> Vgl. insb. die drei Artikel vom 4. bis 18. April sowie die vier Artikel vom 2., 9., 23. und 30. Mai 1993.

<sup>3</sup> Vgl. den Artikel vom 4. April 1993.

<sup>4</sup> Vgl. Kummer, J., 1994. Am Rande sei vermerkt, daß er dabei, ohne mich zu fragen, in das Buch einen von mir verfaßten Text aufgenommen hat, den ich zu derselben Thematik für das niedersächsische Innenministerium geschrieben hatte. Erst im Wege einer einstweiligen Verfügung konnte ich erreichen, daß wenigstens die zweite Auflage des Buches ohne meinen Text gedruckt wurde.

Bundesländer (einschließlich Berlin) von ca. 287.000 um mehr als 80% auf ca. 531.000 zugenommen. Ihr Anteil an den insgesamt erfaßten Tatverdächtigen ist von 21,8% auf 32,4% angestiegen. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Ausländer an der Wohnbevölkerung Westdeutschlands nur von 7,0% auf 10,1% erhöht. Pro 100.000 der jeweiligen Bevölkerungsgruppe gerechnet, übersteigt die sogenannte Tatverdächtigenziffer der Ausländer im Jahr 1994 mit 7.824 die entsprechend ermittelte Kriminalitätsbelastung der Deutschen (1.836) um etwa das 4,3fache. Hat Herr Kummer also doch recht?

## **2. Eine Analyse der Tatverdächtigenzahlen der nichtdeutschen Wohnbevölkerung**

Um die Frage beantworten zu können, soll nachfolgend zunächst untersucht werden, ob Ausländer mit Deutschen überhaupt in der Weise verglichen werden können, wie das in der WamS-Artikelserie geschehen ist.

Zunächst ist zu beachten, daß in der Bevölkerungsstatistik jene Ausländer nicht erfaßt werden können, die sich nur vorübergehend oder ohne Aufenthaltserlaubnis in Deutschland aufhalten - also illegal eingereiste Personen, Angehörige alliierter Streitkräfte sowie Touristen und Durchreisende. Im letzten Jahr sind aus diesem Personenkreis in den alten Bundesländern und Berlin 132.860 als Tatverdächtige registriert worden, also beachtliche 25% aller ausländischen Tatverdächtigen (N = 531.076). Zu berücksichtigen ist ferner, daß die in den letzten Jahren extrem angestiegenen Verstöße gegen das Ausländergesetz/Asylverfahrensgesetz zu über 95% von nichtdeutschen Staatsangehörigen begangen werden. Eliminiert man diesen Verzerrungsfaktor, dann sinkt der Prozentanteil der Nichtdeutschen an allen Tatverdächtigen für das Jahr 1993 beispielsweise im Gebiet der alten Bundesländer (einschließlich Berlin) von 36,2% auf 29,7%.<sup>5</sup>

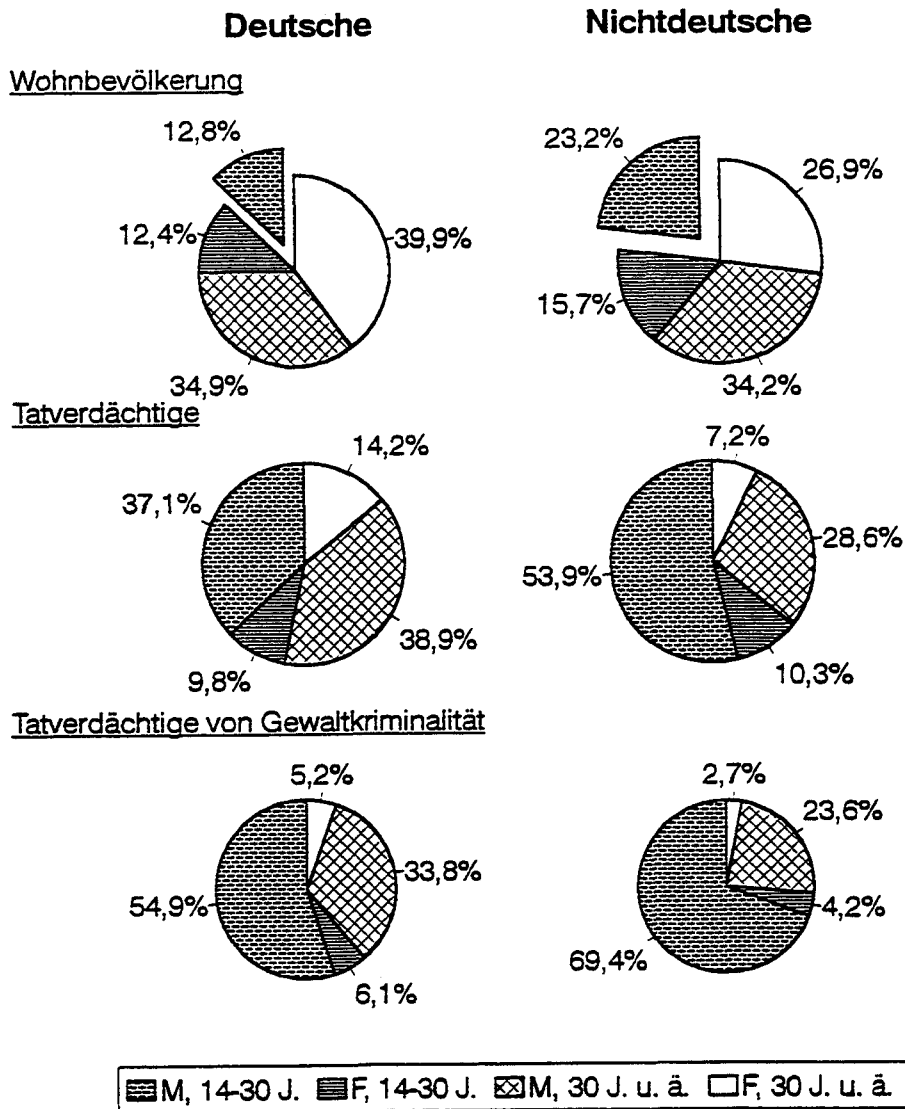
Auch damit sind bei weitem nicht alle Gesichtspunkte berücksichtigt, die bei einem korrekten Vergleich der Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Nichtdeutschen in Rechnung gestellt werden müssen. Ein wichtiger Aspekt wird im nachfolgenden Schaubild am Beispiel der Alters- und Geschlechtsverteilung der niedersächsischen Wohnbevölkerung dargestellt. Ihm liegt die Erkenntnis zugrunde, daß männliche Jugendliche und Erwachsene der Altersgruppe 14 bis 30 insgesamt 13,4% der strafmündigen Wohnbevölkerung ausmachen, daß sie aber bei den Tatverdächtigen einen Anteil von 41,2% erreichen (bei der Gewaltkriminalität sogar 57,2%).<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. PKS, Berichtsjahr 1993, S. 95.

<sup>6</sup> Die Daten basieren auf der Bevölkerungsstatistik 1994 sowie der PKS 1994 Niedersachsens.

**Schaubild 1: Die Alters- und Geschlechtsverteilung 1994 in Niedersachsen nach der deutschen und nichtdeutschen Wohnbevölkerung, Tatverdächtige insgesamt sowie Tatverdächtige der Gewaltkriminalität**



Die unteren vier Tortengrafiken bestätigen sowohl für Deutsche wie für Nichtdeutsche, daß die **männlichen 14- bis 30jährigen** nach den Ermittlungen der Polizei für einen besonders hohen Anteil der registrierten Kriminalität und insbesondere für mehr als die Hälfte aller registrierten Gewalttaten verantwortlich sind. Wie die oberen beiden Tortengrafiken zeigen, erreicht diese besonders kriminalitätsanfällige Gruppe bei der ausländischen Wohnbevölkerung einen Anteil von 23,3%, bei der deutschen Wohnbevölkerung dagegen nur 12,8%. Bei den Deutschen wiederum ist die Gruppe mit 39,9% am stärksten vertreten, die am wenigsten mit Kriminalität belastet ist - Frauen im Alter von 30 und mehr. Sie erreichen bei der

nichtdeutschen Wohnbevölkerung nur 26,9%. Die bei Deutschen und Ausländern sehr divergierende Alters- und Geschlechtsstruktur der Bevölkerung trägt also wesentlich dazu bei, daß Ausländer bei den Tatverdächtigen derart stark überrepräsentiert sind.

Weitere gewichtige Faktoren sind die divergierenden sozialen Rahmenbedingungen, in denen Deutsche und Ausländer leben sowie Unterschiede bei der Erfassung und Bewertung ihres abweichenden Verhaltens. Aus Platzgründen werden dazu die bekannten Fakten und Argumente hier nur stichwortartig erwähnt:

- Ausländer leben weit häufiger als Deutsche in **Städten** mit mehr als 100.000 Einwohnern.<sup>7</sup> Dort aber ist auch die Kriminalitätsbelastung der Deutschen sehr hoch.
- Ausländer gehören zu einem weit höheren Anteil als deutsche der **sozialen Unterschicht** an.<sup>8</sup>
- Ferner gibt es Anzeichen dafür, daß sie teilweise ein **höheres Risiko der Tatabdeckung** haben als Deutsche (z.B. beim Ladendiebstahl) und daß sie möglicherweise auch häufiger angezeigt werden.<sup>9</sup>
- Und schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die **Strafjustiz** dem gegenüber Ausländern erhobenen Tatverdacht erheblich seltener mit einer entsprechenden Verurteilung bestätigt als gegenüber Deutschen.<sup>10</sup>

Bereits die vorgetragenen Fakten und Argumente zeigen, daß der in der öffentlichen Diskussion häufig verwendete **Begriff der Ausländerkriminalität** keine kriminologische Kategorie darstellt, die zur Analyse von Tatverdächtigenzahlen geeignet erscheint. Weitere Belege für diese These liefert die PKS mit ihren Angaben zu den verschiedenen Gruppen der nichtdeutschen Tatverdächtigen. Dies soll nachfolgend durch ein Schaubild demonstriert werden, in dem für den Zeitraum 1988 bis 1994 zu verschiedenen Gruppen von Nichtdeutschen die absoluten Zahlen der Tatverdächtigen des einfachen Diebstahls dargestellt sind.

---

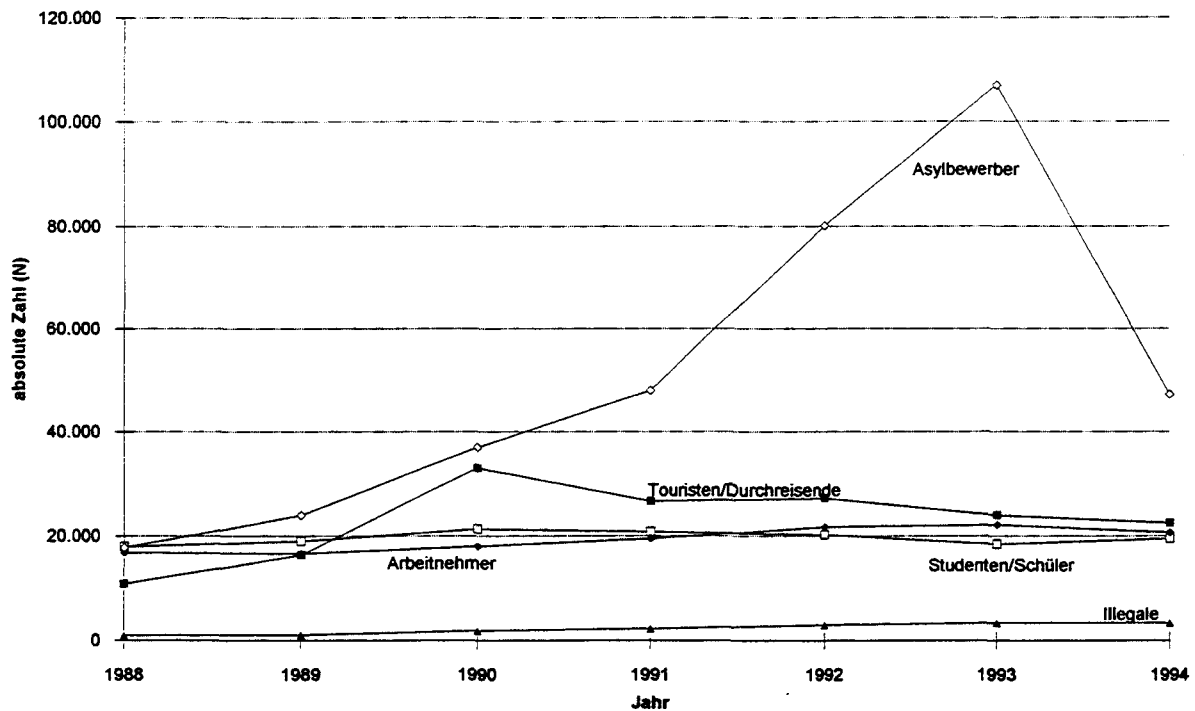
<sup>7</sup> Vgl. Traulsen, 1988, S. 35; Walter, 1989, S. 63 ff.

<sup>8</sup> Vgl. Pfeiffer/Schöckel, 1990, S. 416 f.

<sup>9</sup> Vgl. Walter, 1989; beachte aber Killias, 1988, der für die These einer gegenüber Ausländern erhöhten Anzeigebereitschaft bei einer von ihm durchgeführten Bevölkerungsbefragung keine Belege gefunden hat.

<sup>10</sup> Vgl. Pfeiffer, 1994a, S. 292 ff. mit entsprechenden Nachweisen für das Verurteilungsrisiko von Deutschen und Ausländern in Niedersachsen der Jahre 1985 bis 1989 sowie ferner Pfeiffer/Schröckel, 1990, S. 397 ff.

**Schaubild 2:** Nichtdeutsche Tatverdächtige von einfachen Diebstahlsdelikten nach dem Grund des Aufenthaltes, alte Bundesländer einschließlich Berlin, 1988 bis 1994



Das Schaubild zeigt für die verschiedenen Gruppen eine sehr unterschiedliche Entwicklung. Die absoluten Zahlen der **Schüler und Studenten**, die als Tatverdächtige von Diebstahlsdelikten registriert wurden, sind in dem Untersuchungszeitraum weitgehend konstant geblieben, die der ausländischen Arbeitnehmer sind zunächst bis 1993 um etwa 30% angestiegen, haben aber dann im Jahr 1994 etwas abgenommen. Die Vergleichszahl der Touristen/Durchreisenden hat sich mehr als verdoppelt. Alles wird jedoch überlagert von der sprunghaften Entwicklung der Tatverdächtigenzahlen von **Asylbewerbern**. Ausgehend von 17.937 im Jahr 1988 hat sich ihre Zahl bis 1993 etwa versechsfacht. Mit 106.978 Tatverdächtigen stellen die Asylbewerber in diesem Jahr etwa die Hälfte aller ausländischen Tatverdächtigen des einfachen Diebstahls und 18,8% der insgesamt wegen dieses Delikts polizeilich registrierten Personen. Diese Entwicklung ist offenkundig eine Folge davon, daß die Öffnung der Grenzen nach Osten eine starke Zuwanderung von Asylbewerbern aus osteuropäischen Ländern ermöglicht hatte. Zwischen 1988 und 1992 war die Zahl der pro Jahr nach Deutschland eingereisten Asylbewerber von 103.076 auf 438.191 angestiegen. Infolge der Mitte 1993 in Kraft getretenen Asylgesetzgebung sank diese Zahl bis 1994 auf 127.210. Parallel ging auch die Zahl der wegen einfachen Diebstahls registrierten Asylbewerber von 1993 auf 1994 um mehr als die Hälfte auf 47.195 zurück.

Der zwischen 1988 und 1993 insgesamt festgestellte Anstieg der Tatverdächtigen des **einfachen Diebstahls** um ca. 160.000 Personen beruht damit zu mehr als der Hälfte auf der Zunahme von Asylbewerbern. Der 1984 eingetretene Rückgang um etwa 54.000 Personen ist sogar vollständig dieser Gruppe von Nichtdeutschen zuzurechnen. Entsprechend durchgeführte Datenanalysen zu den Tatverdächtigenzahlen der anderen Straftaten zeigen für den schweren Diebstahl sowie für Betrugs- und Urkundendelikte ähnliche Befunde. Bei der Gewaltkriminalität oder den Drogendelikten ist die Bedeutung der Asylbewerber dagegen deutlich schwächer ausgeprägt.<sup>11</sup> Insgesamt gesehen hat die Zahl der polizeilich registrierten Tatverdächtigen zwischen 1988 und 1993 in Westdeutschland (einschl. Berlin) um 27,9% zugenommen (von 1.314.080 auf 1.680.885). Dieser Anstieg beruht zu 87,7% auf nichtdeutschen Tatverdächtigen, von denen wiederum etwas mehr als die Hälfte (52,2%) Asylbewerber waren. Noch eindeutiger stellt sich dieser Zusammenhang beim Rückgang der Tatverdächtigenzahlen des Jahres 1994 dar. Die Abnahme der tatverdächtigen Asylbewerber übersteigt den Gesamtrückgang an Tatverdächtigen und gleicht damit den Anstieg der Zahlen aus, den es bei sonstigen Nichtdeutschen sowie den deutschen Tatverdächtigen gegeben hat.<sup>12</sup>

Diese bisher ausschließlich an der Zu- und Abnahme der Tatverdächtigenzahlen orientierte Betrachtungsweise muß freilich durch zwei wichtige Differenzierungen ergänzt werden, die nachfolgend am Beispiel der **niedersächsischen Daten** demonstriert werden sollen: Berechnet man den Anteil der **Asylbewerber** an den insgesamt registrierten Tatverdächtigen, dann fällt auf, daß sie bei den **weniger schweren Delikten** am stärksten vertreten sind. Im Jahr 1993 beispielsweise, dem Jahr des bisherigen Kriminalitätshöhepunktes, erreichten sie bei den Tatverdächtigen der Urkundenfälschung 40,6 % und beim Ladendiebstahl 27,5 % aller Tatverdächtigen, bei der Gewaltkriminalität dagegen nur 10,9 %, bei schweren Drogendelikten 7,4 % und beim PKW-Diebstahl 6,5 %. Im Jahr darauf ist ihr Anteil durchweg stark zurückgegangen (Urkundenfälschung 31,7 %, Ladendiebstahl 11,3 %, Gewaltkriminalität 8,9 %, schwere Drogendelikte 6,5 % und PKW-Diebstahl 5,3 %). Eine Folge dieser unterschiedlichen Verteilung der Tatverdächtigen auf die verschiedenen Delikte und Deliktsgruppen ist, daß der von Asylbewerbern mit der Tat angerichtete **Schaden** im Durchschnitt pro Tatverdächtigen erheblich niedriger liegt als der von anderen ausländischen oder deutschen Tatverdächtigen. Rechnet man alle Straftaten zusammen, zu denen die Polizei Schadenshöhen registriert, dann ergibt sich pro Asylbewerber, der 1994 als Tatverdächtiger eines dieser Delikte erfaßt wurde, ein durchschnittlicher Schaden von ca. DM 900,--. Bei allen anderen ausländischen Tatverdächtigen errechnet sich ein Betrag von ca. DM 2.300,-- und für deutsche Tatverdächtige ca. DM 5.600,--. Diese Divergenzen zur Schadenshöhe treten im übrigen auch auf, wenn man ausschließlich minderschwere Delikte wie etwa den einfachen Diebstahl betrachtet. Bei tatverdächtigen Asylbewerbern dieses Delikts errechnet

---

<sup>11</sup> Vgl. dazu die im Anhang abgedruckten Tabellen.

<sup>12</sup> Vgl. dazu die Anhangtabelle zu den nichtdeutschen Tatverdächtigen nach dem Grund des Aufenthaltes und der Deliktgruppe "alle Delikte (ohne Verkehr)".

sich 1994 eine durchschnittliche Schadenssumme von ca. DM 200,--. Bei sonstigen ausländischen Tatverdächtigen ein Betrag von ca. DM 340,-- und bei deutschen Tatverdächtigen der Betrag von ca. DM 600,--. Diese beträchtlichen Unterschiede in der Schadenshöhe sind im übrigen eine Erklärung dafür, warum die Strafverfahren gegen ausländische Tatverdächtige erheblich häufiger als die gegenüber Deutschen durchgeführten mit einer Einstellung des Verfahrens enden.<sup>13</sup>

Die Analyse der Tatverdächtigenzahlen von Nichtdeutschen leidet ferner darunter, daß zu ihren Untergruppen fast durchweg keine Bevölkerungszahlen zur Verfügung stehen. Dies erschwert es, den Gesichtspunkt der sozialen Integration bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen. So hat beispielsweise die Zahl der **ausländischen Studenten und Schüler**, die als Tatverdächtige registriert wurden, zwischen 1988 und 1994 von 31.559 auf 37.630 zugenommen - ein Anstieg um 19,2%. Auf den ersten Blick könnte das als Beleg für eine deutliche Zunahme der Kriminalitätsbelastung dieser Bevölkerungsgruppe gewertet werden. Erst, wenn man gleichzeitig berücksichtigt, daß in demselben Zeitraum die nichtdeutsche Wohnbevölkerung in Westdeutschland (einschließl. Berlin) von ca. 4,3 Millionen auf fast 6,8 Millionen - und damit um 58,3% - angewachsen ist, wird deutlich, daß offenkundig das Gegenteil der Fall ist. Da die Zunahme der Tatverdächtigenzahlen von ausländischen Schülern und Studenten weit hinter dem Bevölkerungswachstum der nichtdeutschen zurückbleibt und man ferner davon ausgehen muß, daß die Zahl der ausländischen Schüler und Studenten seit 1988 in etwa dem Umfang angestiegen sein wird, wie die Gesamtzahl der Ausländer, dürfte ihre Kriminalitätsbelastung in Wahrheit deutlich rückläufig sein. Die einzige Gruppe der Nichtdeutschen, zu denen uns sowohl Tatverdächtigenzahlen wie Bevölkerungszahlen zur Verfügung stehen, sind die **ausländischen Arbeitnehmer**. Ihre Gesamtzahl wird vierteljährlich von der Bundesanstalt für Arbeit erfaßt. Dadurch wurde es möglich, für diese bedeutsame Gruppe der ausländischen Wohnbevölkerung Tatverdächtigenziffern zu berechnen, die im nachfolgenden Schaubild dargestellt sind. Erneut verwenden wir dabei wieder Daten Niedersachsens, weil auch zum Jahr 1994 in bezug auf die alten Bundesländer noch keine Bevölkerungszahlen ausländischer Arbeitnehmer zur Verfügung stehen.

---

<sup>13</sup> Vgl. Pfeiffer, C., 1994a, S. 277 ff.